Thorner Zeitung.

Civitas Thorun

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 120. Sonnabend, den 26. Mai 1894.

K. Der Bruch in den handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien.

Mit dem 15. Mai ist bekanntlich das letzte handelspolitische Provisorium zwischen Deutschland und Spanien abgelaufen, ohne daß der von den beiderseitigen Regierungen abgeschlossene und vom deutschen Reichstage noch im vorigen Dezember genehmigte Handesvertrag bis dahin perfekt geworden wäre. Da es die deutsche Regierung enschieden abgelehnt hat, in ein nochmaliges Provisorium zu willigen, wie solches von dem Madrider Kabinet lebhaft gewünscht wurde, so herrscht zur Zeit auf handelspolitischem Gebiete zwischen Deutschland und Spanien ein völlig vertragsloser Zustand, mit andern Worten, es ist seit dem Ablauf des 15. Mai der Zollkrieg zwischen beiden Staaten im Gange. Deutscherseits hat man die Sätze des autonomen deutschen Zolltarifs gegenüber den Waaren spanischer Herkunft in Anwendung gebracht und ebenso hat Spanien seinen Generaltarif gegen die aus Deutschland stammenden Erzeugnisse in Kraft gesetzt; weitere gegenseitige Zollverschärfungen hinsichtlich einzelner Artikel sind keineswegs ausgeschlossen.

Gewiß kann dieser vorläufige Abbruch des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und Spanien bei den langjährigen und mannigfach verzweigten gegenseitigen wirthschaftlichen Verbindungen der beiden Länder nur bedauert werden, die Schuld daran, daß es dahin kommen mußte, liegt indessen lediglich auf spanischer Seite. Schon im August vorigen Jahres war der deutsch-spanische Handelsvertrag nach längeren Verhandlungen abgeschlossen worden, da indessen damals weder der Reichstag noch die Kortes versammelt waren, so mußten wiederholt die auf Grund des Meistbegünstigungsrechtes vereinbarten zollpolitischen Provisorien zwischen Deutschland und Spanien erneuert werden, Zum letzten Male geschah dies Anfang des gegenwärtigen Jahres und da die Dauer dieses jüngsten Provisoriums bis zum 15. Mai bemessen war, so hätten die Kortes reichlich Zeit gehabt, innerhalb der gestellten Frist klipp und klar ihr endgiltiges Votum über den Handelsvertrag mit Deutschland abzugeben. Aber statt dessen bemühte sich die zahlreiche und einflußreiche hochschutzzöllnerische Partei im spanischen Parlamente nach Kräften, die Entscheidung über den Vertrag zu verschleppen welche Absicht so gut gelang, daß beim Ablauf des letzten Zollprovisoriums mit Deutschland sich noch nicht einmal der Senat über den neuen Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche schlüssig gemacht hatte. Die spanische Regierung, der man den Vorwurf nicht ersparen kann, in dieser Frage keineswegs mit der genügenden Energie gegen die oppositionellen Elemente im Senate aufgetreten zu sein, legte dem Berliner Kabinet zwar eine nochmalige Verlängerung des zollpolitischen Provisoriums nahe, aber in den maßgebenden Kreisen Berlins hatte man dies zweideutige Spiel Spaniens endlich doch satt bekommen. Es ist daher seit dem 16. Mai der deutsche allgemeine Zolltarif mit seinen hohen Sätzen gegenüber den meisten spanischen Produkten in Kraft getreten, worauf Spanien allerdings mit Anwendung seines nicht minder scharfen Generaltarifs auf die Waaren deutscher Herkunft geantwortet hat.

Naturgemäß müssen bei einem wirthschaftlichen Kampfe zwischen zwei Staaten beide Theile darunter leiden, doch dauert es oft geraume Zeit, ehe es sich zeigt, wer von beiden Gegnern der am meisten geschädigte Theil ist. Auch in dem nun entbrannten Zollkriege Deutschlands mit Spanien wird es vielleicht noch nicht so gleich hervortreten, welcher von beiden Staaten die Hauptkosten des Kampfes zu tragen hat. Es ist nun nicht zu läugnen, daß unsere Exportindustrie unter dem Bruche der handelspolitischen Beziehungen mit Spanien einigermaßen zu leiden haben wird, namentlich was die Maschinenindustrie anbelangt, aber anderseits dürfte sich der eingetretene Zustand der Dinge für wichtige erwerbliche Zweige Spaniens noch weit empfindlicher äußern. Vor allem ist Deutschland für Spanien ein Hauptabnehmer für Wein, Südfrüchte und Oel, von nun ab aber wird das deutsche Absatzgebiet diesen wichtigen Ausfuhrartikeln Spaniens einstweilen so gut wie verschlossen sein, dasselbe gilt für Korke, Droguen, Metalle und noch andere Artikel, welche in der Handelsausfuhr Spaniens nach Deutschland bislang ebenfalls eine ziemlich bedeutende Rolle spielten. Jedenfalls ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Deutschland den wirthschaftlichen Kampf mit Spanien eher aushalten kann, als das wirthschaftlich und finanziell weit schwächere Land der Kastanien, man darf daher wohl erwarten, daß die spanische Regierung und die Kortes über kurz oder lang Deutschland gegenüber einlenken werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in Prökelwitz abgekürzt und gedenkt schon diesen Freitag wieder in Potsdam einzutreffen. — Die Kaiserin, welche am Mittwoch in Berlin einer allgemeinen Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins und später einem zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Blumenkorso beigewohnt hatte, ist am Abend nach Potsdam zurückgekehrt. — Als Vertreter des deutschen Kaiserpaares reist der Prinz Friedrich Leopold von Preußen nach Brüssel, um dort der Hochzeit der Prinzessin Josephine von Belgien mit dem Prinzen von Hohenzollern beizuwohnen. Auch die Königin von Sachsen und der König Karl von Rumänien werden zugegensein.

Aus Hamburg wird noch zu der bereits für unzutreffend erklärten Meldung, daß Altona hamburgisch und Kuxhaven und andere hamburgische Gebietstheile preußisch werden sollten, geschrieben, daß hieran auch nicht einmal gedacht worden sei. Die ganze Geschichte ist das erste Produkt der nahenden Saurengurkenzeit.

Der Dowesche Panzer ist in London in Gegenwart des Herzogs von Cambridge und hoher Offiziere auf seine Leistungsfähigkeit hin probirt und hat sich an der Themse geradeso widerstandsfähig gegen Kugeln gezeigt, wie an der Spree. Trotzdem besteht aber das Urtheil der deutschen Militärautoritäten fort, daß der Panzer praktisch verwerthbar für den Soldaten nicht sei.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Schlochau-Flatow ist der konservative Rittergutsbesitzer Hilgendorf-Platzig gegen den polnischen Kandidaten Prondzinski gewählt.

Der braunschweigische Landtag hat am Donnerstag sich bis zum Jahre 1895 vertagt.

Deutscher Kolonialrath. Die bisherigen Mittheilungen über das Zusammentreten des deutschen Kolonialraths sind, der „N. Z." zufolge, soweit zutreffend, als der Termin für den Anfang Juni in Aussicht genommen ist. Die Einladungen an die Mitglieder seien aber noch nicht ergangen; auch über die Vorlagen sei noch keine bestimmte Mittheilung gemacht.

Sachsengänger. Der Jahresbericht des landwirthschaftlichen Zentralvereins in Schlesien für 1893 konstatirt, daß der Zug der sogenannten Sachsengänger nach dem Westen sich sehr erheblich vermindert hat, zugleich sind dieselben meist viel früher als in anderen Jahren zurückgekehrt. Das Gros der Sachsengänger wird deshalb im letzten Betriebsjahr gegenüber den in ihrer Heimath gebliebenen landwirthschaftlichen Arbeitern seine Rechnung nicht gefunden haben, so daß für das nächste Jahr noch ein weiteres Zurückgehen der Zahl der Wanderarbeiter angenommen werden dürfte.

Die verkrachte sozialdemokratische Produktiv-Genossenschaftsbäckerei in Berlin, die im vorigen Monat in Konkurs gerieth, wird nach Prüfung der Masse, die auf 500 Mk. gewerthet wird, an die Mitglieder ganze 3 Prozent ihrer bisherigen Einlagen auszahlen können!

Für die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin und die Uebersiedelung nach demselben ist, wie von komgetroffen; es ruht in dieser Beziehung noch alles in der Schwebe; wahrscheinlich ist, daß der Reichstag im November nach seiner Einbepetenter Seite gemeldet wird, ein bestimmter Zeitpunkt noch nicht rufung im alten Gebäude zusammentritt und daß von dann ab erst der offizielle Umzug und Einzug ins Werk gesetzt werden wird.

Ueber Kanzler Leist schreiben die „Berl. N. Nachr.": „In diesen Tagen war, wie wir vernehmen nach Anmeldung des Kanzlers Leist unter Vorsitz des Ministerial-Direktors Kayser eine Konferenz im Ausw. Amte angesetzt zur Voruntersuchung über die Vorgänge in Kamerun. Zur Verwunderung der Versammelten ist Herr Leist aber nicht erschienen und hat nichts von sich hören lassen. Die Nachricht, daß er der ihn erwartenden Bestrafung sich durch die Flucht entzog, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit."

Das preußische Abgeordnetenhaus hat bis auf einige Berichte und dergleichen sein gesammtes Material aufgearbeitet, und der Schluß der Landtagssession kann mithin erfolgen, sobald das Herrenhaus das Gesetz über die Landwirthschaftskammern angenommen hat, das heißt in etwa acht Tagen. Das Abgeordnetenhaus hält an den letzten beiden Tagen dieser Woche noch zwei formelle Sitzungen ab.

Der Schluß der Session des preußischen Landtages soll nun so bald, wie möglich, herbeigeführt werden, und im Abgeordnetenhause meint man, daß die Wünsche des Herrenhauses, das freilich in den letzten Jahren öfter seinen Kopf aufzusetzen und seinen eigenen Weg zu gehen pflegte, sich in derselben Richtung bewegen werden. Der Arbeitsstoff ist in der Hauptsache erschöpft, die Jahreszeit ist weit vorgeschritten, und das Interesse für parlamentarische Auseinandersetzungen beginnt bedenklich zu erlahmen. Die Verhandlungen des preußischen Parlaments haben diesmal, wenn auch mehrere recht wichtige Gesetze zu Stande gekommen sind, doch einen über die Gebühr breiten Raum eingenommen, namentlich in Folge der weitschweifigen Auseinandersetzungen bei der Etatsberathung. Jeder Tag der Session kostet dem preußischen Staate über 6000 Mark an Diäten, genug, um nicht noch lange Debatten zu empfehlen, die doch keinen praktischen Nutzen mehr ergeben werden. — Gegenüber anders lautenden Meldungen ist die „Post" in der Lage, mitzutheilen, daß zur Frage der Reform der über das Ziel der Volksschulen hinausgehenden Mädchenschulen auch Gutachten von hervorragenden Lehrerinnen eingeholt worden sind.

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Kommissar Wachtel nickte nur leichthin mit dem Kopfe, dann trat er in den nur schmalen, dunklen Korridor ein, von dem aus nur zwei einander gegenüber befindliche Thüren mündeten, die beide offen standen. Eine führte in die Küche, die indessen jeglicher Einrichtung entbehrte, ein Zeichen, daß sie der Wohnungsinhaber nicht benützt hatte.

Die andere Thür führte in ein zweifenstriges, nur äußerst dürftig ausgestattetes Wohnzimmer. Schon vom Gang aus vermochte man die regungslos auf der Diele inmitten einer Blutlache ausgestreckt liegende Gestalt eines Mannes mit dünnem weißgrauem Haupthaar zu erblicken.

Trat man näherbei, so gab ein einziger Blick die Gewißheit, daß an dem Unglücklichen ein schauervoller Raubmord verübt worden war. Der schwarze abgetragene Anzug, welchen der Todte trug, war über und über mit geronnenem Blut besudelt, die Kehle klaffte durch einen fürchterlichen Schnitt fast bis zum Halswirbel getrennt auseinander; im unnatürlichen Gegensatz hierzu wies aber das vielfach gefurchte, nach im Tod von verheerenden Leidenschaften aller Art sprechende Antlitz der Leiche einen schwerverständlichen heiteren Ausdruck auf, der an das Schmunzeln eines listigen Geschäftsmannes, dem ein besonders gewinnbringendes Geschäft geglückt, gemahnte.

Bei dem grausigen Anblick wollten die beiden Weiber zu zetern anfangen; ein gebieterischer Wink des Kommissars brachte sie indessen zum Verstummen.

Wachtel trat neben den Todten, zu dessen Seite niederzuknieen sich eben der in Begleitung des Untersuchungsrichters mitgekommene Kreisarzt anschickte. Forschend starrte der Kommissar auf den Todten und die diesen häßlich umgebende Blutlache nieder, während sein Vorgesetzter hastig an ein Fenster geeilt war und dieses geöffnet hatte, um den widerlich süßdumpfen Blutgeruch aus dem Zimmer zu vertreiben.

„Was ist das?" frug der Kommissar plötzlich, rasch sich neben dem Arzte auf ein Knie niederlassend.

Sein Blick war auf unregelmäßige, kaum leserliche Buchstaben gefallen, die mit Blut auf die Diele geschrieben worden waren und sich in geringer Entfernung von der Leiche befanden, so daß es den Anschein hatte, als ob der Todte mit letzter Kraftanstrengung im Augenblicke des Verscheidens nach etwas Wichtiges niederzuschreiben beabsichtigt und dazu sein eigenes Herzblut verwandt habe.

Wilse — las der Kommissar mit halblauter Stimme, nachdem es ihm gelungen war, die kaum erkennbaren und von den grell durch die vorhanglosen Fenster ins Zimmer fallenden Sonnenstrahlen schon halb wieder ausgelöschten Buchstaben mühsam zu entziffern.

Untersuchungsrichter Bock war nähergetreten; auch er gewahrte nun die Blutschrift.

„Das ist sonderbar!" sagte er. „Der Todte hat zweifellos den Namen seines Mörders mit letzter Kraft auf die Diele geschrieben — Wilser soll das vermuthlich heißen."

„Ich glaube es kaum, daß damit der Mörder gemeint ist," brummte der Kommissar. „Der Ermordete heißt ja selbst Wilser — zudem kann er diese Buchstaben gar nicht geschrieben haben!"

„Womit wollen Sie das begründen?" frug der Untersuchungsrichter.

„Die Sache ist einfach genug!" entgegnete Wachtel. „Die Buchstaben befinden sich zur Linken des Todten — dieser müßte sie also mit der linken Hand auf die Diele gemalt haben — so zitterig die Buchstaben auch erscheinen, so ist eine Möglichkeit doch wohl ausgeschlossen."

Nachdenklich wiegte der Beamte den Kopf.

„Sie mögen Recht haben," bemerkte er dann. „Kann indessen Wilser sich nicht im Todesschmerze herumgewälzt und dadurch die ursprüngliche Lage seines Körpers verändert haben?"

„Nein, dagegen spricht die ganze Körperlage," fiel der mit der Untersuchung der Leiche beschäftigte Arzt ein. „Schon jetzt behaupte ich, daß der Unglückliche wie vom Blitz gefällt niedergebrochen ist und sich nicht mehr vom Fleck gerührt hat."

„Hm, er kann ja vielleicht auch linkshändig gewesen sein," brummte Bock, der sich nicht gern von seiner einmal gefaßten Meinung trennte.

Die beiden Frauen hatten aufmerksam zugehört; nun drängte sich die Vicewirthin vor.

„Der alte Wilser ist auch links gewesen," berichtete sie eifrig. „Hier die Lehmännin, was eine reputirliche Frau ist, kann's bestätigen, sogar rasirt hat er sich mit der linken Hand — und mein Mann meint, so was brächte nur ein ganz Linkser fertig."

„Nun, damit wäre Ihr Einwand erledigt, lieber Wachtel," sagte Bock, etwas von oben herab.

„Es scheint mir so," brummte dieser, dabei versuchend, die krampfhaft zusammengeballte Linke des Todten zu öffnen. „Komisch — die Finger sind gleichmäßig mit Blut besudelt, als ob er mit der ganzen Hand geschrieben habe — und man sieht doch nur eine einzige Fingerspur — aber nein! ich hatte doch Recht!" unterbrach er sich im nächsten Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterentlassungen auf der kaiserlichen Werft in Kiel nehmen immer größere Ausdehnung an. Bis jetzt ist bereits ein Sechstel aller Arbeiter des großen Betriebes entlassen worden. Im Ganzen werden aber mehr als 1000 Arbeiter entlassen. Die Verwaltung ist zwar bemüht, vorzugsweise unverheiratheten Arbeitern zu kündigen, doch läßt sich bei dem großen Umfang der Entlassungen nicht vermeiden, daß zahlreiche Familienväter brotlos werden. Da für die Privatwerften Aufträge an Schiffsbauten leider nur in bescheidenem Maße einlaufen, so bietet sich in Kiel keine Unterkunft für die Arbeitslosen. Es läßt sich denken, daß sehr viele Arbeiterfamilien, deren Versorger Jahre lang auf der kaiserlichen Werft Beschäftigung gehabt haben, einer sorgenvollen Zukunft entgegensehen.

Aus dem preußischen Landtage. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller hat sich auf sein Landgut in Pommern begeben und wird, da sein Gesundheitszustand ihm große Schonung auferlegt, wahrscheinlich bis zum Sessionsschluß nicht mehr nach Berlin zurückkehren. Die Herrenhauskommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern hat das Gesetz in erster Lesung nach den Abgeordnetenhausbeschlüssen angenommen. Heute, Freitag, soll die zweite Lesung stattfinden.

Ein Togokomitee dürfte bald an die Stelle des Kamerunkomitees treten, das im vorigen Jahre die Expedition von Uechtritz-Dr. Passarge nach dem Niger-Benuë-Gebiet entsandte. Bekanntlich hat der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft für eine Togo-Expedition 20000 Mark bewilligt; ferner hat in Ansehung der wissenschaftlichen Aufgaben der Expedition das Auswärtige Amt ebenfalls 20000 Mark zugesagt, und endlich sind von Abtheilungen der deutschen Kolonialgesellschaft und von Privaten reichlich Gelder gewährt worden. Nunmehr soll mit der Ausführung begonnen und wieder ein Komitee zur Leitung des Ganzen gewählt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest will man es noch immer nicht wahr haben, aber bei der langsam fortschreitenden Klärung der Dinge kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß das Ministerium Weckerle durch die Angelegenheit des Civilehegesetzes ganz bedenklich ins Schwanken gerathen ist. Das Verhalten des Kaisers Franz Joseph in dieser Frage stellt klar, daß der Kaiser persönlich kein Freund des Civilehegesetzes ist und er nur dem Drängen der ungarischen Regierung nachgab, als er die Einbringung der Vorlage in den ungarischen Reichstag guthieß. Unter diesen Umständen ist eine schließliche Ministerkrisis durchaus nicht unmöglich. Der ungarische Premierminister äußert sich selbst sehr vorsichtig; er weiß es wohl genau, daß die Sache nicht so ganz stimmt. — Der Klausenburger Rumänen-Prozeß wird in diesen Tagen zu Ende kommen. In den letzten Sitzungen hat es allerdings noch einen ganz gehörigen Lärm gegeben.

Großbritannien.

Der alte, halbblind gewordene Gladstone hat am rechten Auge eine Staaroperation vornehmen lassen, die völlig geglückt ist. Man befürchtet allerdings, es werde späterhin noch eine Operation des linken Auges erfolgen müssen. An einen Wiedereintritt in das politische Leben denkt der alte Herr nicht. — Das Ministerium Roseberry hat den prinzipiellen Entschluß gefaßt, bei nächster Gelegenheit das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. In anderer Weise wird auch die Wiederherstellung der fast ganz geschwundenen Regierungsmehrheit unmöglich sein.

Frankreich.

In Paris streitet man sich munter über den Rücktritt des Ministeriums Perier und die Folgen des Ereignisses weiter. Um in Petersburg den schlechten Eindruck dieser neuen Ministerkrisis zu verwischen, behaupten die meisten Zeitungen in rührender Uebereinstimmung, der Ministerpräsident Perier habe gehen wollen. Mag das richtig sein, so ist doch die Voraussetzung ebenso richtig, daß die Stellung des Kabinets unhaltbar geworden war. Die Radikalen und Sozialisten fordern, das neue Kabinet solle eine Politik mit einem scharfen Zuge nach links einschlagen, während doch jedermann weiß, die Gemäßigten und Monarchisten in der Kammer, die zusammen die große Mehrheit haben, würden ein solches Ministerium in den ersten vier Wochen niederstimmen. Wer Kabinets-Chef werden soll, ist noch ganz in Dunkel gehüllt und das Wahrscheinlichste wird am Ende wohl sein, daß eine Regierung lediglich zur Führung der Geschäfte gebildet wird, die sich von aller prinzipiellen Politik fern hält. In diesem Falle würde der bisherige Kolonialminister Boulanger an die Spitze des Ministeriums treten. — Der zwischen England und dem Kongostaat vereinbarte neue centralafrikanische Grenzvertrag regt die Pariser in hohem Maße auf, weil sie sich dadurch benachtheiligt glauben. England hat nämlich in dem Vertrage über Gebiete verfügt, welche die Franzosen noch zu annektiren gedachten. — Als Vertreter der französischen Republik bei der Doppelhochzeit des russischen Thronfolgers und der Großfürstin Xenia soll Admiral Gervais nach Petersburg geschickt werden. — Der Abg. Dupuy wird die Kabinetsbildung voraussichtlich übernehmen.

Spanien.

Die spanische Regierung und das spanische Parlament, die Monate lang mit größter Gemütlichkeit und unvergleichlicher Saumseligkeit die Entscheidung über die vereinbarten Handelsverträge, darunter der mit dem deutschen Reiche, auf die lange Bank geschoben hatten, lenken nun doch ein, da den Vertragsstaaten der Geduldsfaden reißt. Wie Deutschland, so treffen auch andere Staaten alle Anstalten zu einem Zollkriege gegen Spanien, und das hat in Madrid gewirkt. In einigen Wochen dürften die Verträge sammt und sonders bewilligt sein. Der deutsche Reichstag hat den Handelsvertrag mit Spanien bekanntlich schon vor Weihnachten angenommen. Einige Wochen wird es allerdings einen Zollkrieg geben, bis der Vertrag Gesetz ist. — In Cuba war ein neuer großer Aufstand vorbereitet, der aber verrathen wurde und von der spanischen Regierung deshalb unterdrückt werden konnte. Die Verschwörer hatten sich bereits mit Waffen versehen, die vom Auslande her eingeführt worden waren. Die Leiter der Verschwörung hatten eine Aktiengesellschaft gegründet, angeblich zum Bau einer Pferdebahn. Es wurden nun eine Menge Waffen und Schießbedarf unter der Zollerklärung als „Pferdebahnbaumaterial" gemeldet. Einer der Verschworenen verrieth aber den Plan und die ganze Sache fiel ins Wasser.

Serbien.

In dem Staatsstreichlande Serbien klingen jetzt schon andere Weisen, und die rosigen Farben, mit welchen die Regierung die inneren Verhältnisse auszuschmücken liebte, verblassen. Man hat in Belgrad eine Munitions-Fabrik entdeckt, in welcher Tag und Nacht gearbeitet wurde, um Patronen herzustellen. Nicht weniger als drei Millionen Patronen sollen auch schon in das Innere des Landes versandt worden sein, bevor es der Regierung gelang, dieser Geheimwerkstatt auf der Spur zu kommen. Daneben haben auch die Verhaftungen radikaler Parteiführer begonnen, und selbst die Geistlichkeit wird nicht verschont.

Orient.

Der Exkhedive Ismail Pascha von Aegypten, der Großvater des heutigen Khedive, der seit mehreren Jahren in Konstantinopel lebt, ist lebensgefährlich erkrankt. — In Port Said brach ein Streik der Kohlenträger aus. Unruhen werden befürchtet.

Amerika.

Der Streitfall zwischen Brasilien und Portugal ist, wie der Präsident Peixoto dem brasilianischen Kongresse mittheilte, bereits gütlich geregelt. — In San Salvador sind schwere Kämpfe zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen vorgekommen, wobei 3000 Mann gefallen und noch mehr verwundet sein sollen. Da sind wohl ein paar Nullen zuviel depeschirt. — In Washington ist die Meldung eingegangen, daß die Regierung von Hawaii sich geweigert hat, die Monarchie nach dem Gebote der nordamerikanischen Regierung wieder herzustellen. Es soll bei der Republik bleiben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm-Thorner Kreisgrenze,** 23. Mai. Auf dem dem Rittergutssitzer Brehmer gehörigen Gute Zegartowitz brach gestern Abend Feuer aus und äscherte einen Schafstall und eine Scheune vollständig ein. Das Feuer soll etwa eine halbe Stund nach dem Abfüttern der Schafe im Schafstalle ausgebrochen sein. — Erst jetzt läßt sich der vom Frost angerichtete Schaden übersehen, derselbe ist ein recht beträchtlicher. Erbsen und Gerste müssen stellenweise umgepflügt werden. Der frühe Roggen, welcher bereits in voller Blüthe stand, hat sehr gelitten und wird wohl sehr lückig ausfallen.

— **Kulmer Stadtniederung,** 22. Mai. Gestern Nachmittag wurde der 7jährige Sohn des Buhnenmeisters Bartz-Oberausmaaß von dem Besitzersohn Wiese daselbst mit einem Tesching, mit welchem Zielversuche angestellt wurden, in die Brust geschossen. Der hinzugerufene Arzt hat die Kugel entfernt und es ist Hoffnung vorhanden, daß das junge Leben gerettet wird.

— **Schwetz,** 22. Mai. Der Ausbau des Schwetzer Kreises in evangelisch-kirchlicher Beziehung, worin noch viel früher Versäummtes nachzuholen ist, nimmt rüstig Fortgang. Im vorigen Herbste wurde die Kirche in Grutschno geweiht, in diesem Frühjahr die unsere in Schwetz; nun rüstet sich die Gemeinde Warlubien, um am Montag den 4. Juni den Grundstein zu ihrer evangelischen Kirche zu legen. Herr Generalsuperintendent Döbling hat die Festrede zugesagt. Der Bau soll in diesem Herbste unter Dach kommen, der innere Ausbau im kommenden Frühjahr vollendet werden und dann im Sommer die Einweihung der Kirche stattfinden. Der Gustav-Adolf-Verein hat auch dieser Kirche große Summen gespendet und Se. Majestät durch ein Gnadengeschenk von 10 000 Mark den Bau ermöglicht, welcher in Folge dessen von der Königlichen Regierung geleitet wird.

— **Schlochau,** 23. Mai. Bei der heute vollzogenen Reichstagsstichwahl für den Wahlkreis Schlochau-Flatow ist Hilgendorf [kons.] gegen den Polen gewählt.

— **Marienburg,** 23. Mai. Vorgestern starb an Herzschlag der älteste Lehrer des Gymnasiums, Herr Professor Bock. — Die Zöglinge des kgl. Lehrerseminars Marienburg werden am nächsten Montag einen Ausflug nach Danzig unternehmen zwecks Besuches des Devrient'schen Gustav Adolf-Festspieles.

— **Marienburg,** 25. Mai. Auf seiner Rückfahrt aus Pröckelwitz nach Berlin traf der Kaiser gestern Nachmittag 6 Uhr 15 Minuten in Marienburg ein und fuhr sofort nach dem Schloß, wo er sich fast zwei Stunden aufhielt. Der Monarch, welcher Jagdkostüm trug und sehr frisch und sonnengebräunt aussah, wurde bei seinem Erscheinen überall jubelnd begrüßt, wofür er sehr freundlich dankte.

—**Dirschau,** 24. Mai. In dem Dorfe Fersenau hat in der Nacht zum Sonntag eine Arbeiterfrau im Streit ihren Mann erschlagen, der betrunken nach Hause gekommen war und seine Angehörigen bedrohte. Die Frau zeigte am nächsten Tage selbst den Mord dem Amtsvorsteher an, worauf ihre Verhaftung erfolgte. Am Montag hat die Section des Erschlagenen stattgefunden.

— **Elbing,** 23. Mai. Die Raritäten-Sammlung Seiner Majestät des Kaisers ist um einen „Paartopf" vermehrt worden. Als der Kaiser am Sonnabend Mittag von der Jagd in den Prökelwitzer Forsten heimkehrte, bemerkte er am Wege einen Mann, welcher sein Mittagessen verzehrte. Der Kaiser wandte sich zum Grafen zu Dohna und fragte ihn, was das für ein Geschirr sei, aus welchem der Mann esse. Der Graf erwiderte, daß es ein sogenannter „Paartopf" sei, ein hier auf dem Lande überall gebräuchliches Geschirr, in welchem den auf dem Felde arbeitenden Leuten das Mittagessen zugetragen werde. Der Kaiser gab den Wunsch zu erkennen, solch ein Ding einmal genau zu sehen. Der Hirt wurde deshalb mit seinem zuvor schön gereinigten Paartopf nach dem Schlosse befohlen. Der Kaiser drehte den Topf hin und her, besah ihn von allen Seiten genau, brach in schallendes Lachen aus und rief: „Nein, diesen Paartopf muß ich meiner Frau schicken, damit diese doch auch sieht, aus welchen Geschirren hier zu Mittag gegessen wird." Ebenso erregte der runde Blechlöffel die Heiterkeit des Kaisers. Paartopf und Löffel wurden sorgfältig in eine Kiste gepackt und nach Berlin gesandt.

— **Aus dem Danziger Werder,** 23. Mai. Gestern machte Herr Landrath v. Gramatzki in Begleitung des Herrn Eisenbahndirectors Breidsprecher eine Fahrt durchs Danziger Werder bis an den Weichseldamm in Letzkau, wobei in verschiedenen Ortschaften eine Vorbesprechung über die projectirten Kleinbahnlinien stattfand. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte in der neuen Käsemarker Kolonie ein Häuschen nieder, welches allein von der Wittwe Z. bewohnt wurde. Die bejahrte Frau hat nicht rechtzeitig ins Freie gelangen können und fand in den Flammen den Tod. — Sonnabend Abend brannte in Gr. Zünder die sogenannte „Kirchenkathe" nieder.

— **Königsberg,** 23. Mai. Ein großes Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich am vergangenen Freitag auf der Ostsee ereignet. An dem genannten Tage war ein Fischerboot aus Pillkallen mit fünf Mann Besatzung in See gegangen. In Folge des hohen Seeganges kenterte das Boot und sämmtliche Insassen fanden den Tod in den Wellen. — Der fünfjährige Sohn des abergläubischen Besitzers G. zu Sz. war seit längerer Zeit von einem bösartigen Hautausschlag befallen worden. Da alle angewandten Heilmittel nicht helfen wollten, entschloß man sich, einen Wunderdoktor zu Rathe zu ziehen. Kürzlich begab sich derselbe nun mit dem Kinde in eine Leichenkammer und bestrich den Körper des Kindes mit einer Todtenhand. Kaum war das Kind der Leiche ansichtig geworden, als es auch schon in derartige Aufregung und Furcht gerieth, daß es in Krämpfe verfiel, welchen es nach einigen Tagen erlag.

— **Bromberg,** 23. Mai. Die Papier- und Dütenfabrik des Herrn Buhrand in Schleusendorf (früher Kl. Wilczak) in der Nähe der VI. Schleuse hat der Kaufmann Israel-Graudenz käuflich für 330 000 Mark erworben.

— **Schneidemühl,** 23. Mai. Ueber das Vermögen des Vorkosthändlers F. hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Bedauernswerthe ist ein Opfer der Brunnenkalamität, denn noch vor Jahresfrist erfreute sich sein Geschäft eines lebhaften Verkehrs. Nachdem aber seine Kunden infolge der Brunnenkalamität ihre Wohnungen aufgeben mußten, ging sein Geschäft von Stunde an zurück. — Der Bau der Kaserne für das hiesige Infanteriebataillon wird bestimmt anfangs kommenden Monats beginnen. — In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird nochmals über die an den Brunnentechniker Beyer aus Berlin zu zahlende Entschädigung von 7000 Mark für die Stopfung des Unglücksbrunnens verhandelt werden. — Gestern traf der Staatssekretär Dr. von Stephan hier ein und besichtigte heute den Postneubau. Von hier begab sich derselbe nach Flatow. — Gestern wurde wegen Verdachts der Urkundenfälschung und des Betruges der Volksanwalt N. von hier verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. — Zum Kalkulator der hiesigen Stadthauptkasse ist der Geometer Tretkiewicz gewählt worden.

Locales.

Thorn, den 25. Mai 1894.

(§) **Personalien.** Der kommissarische Gewerbe-Inspektor, Königlicher Regierungsbaumeister Böhmer zu Marienwerder ist vom 1. April d. J. ab mit der Vertretung des Regierungs- und Gewerberathes Trilling zu Danzig in seinen Dienstgeschäften bei der Königlichen Regierung zu Marienwerder beauftragt. — Die Wahl des königlichen Rentmeisters Zander zum unbesoldeten Beigeordneten und die Wahl des Kaufmanns S. E. Hirsch zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Schwetz ist bestätigt. — Der Gefängniß Inspektor Hoffmann bei dem landgerichtlichen Gefängniß in Danzig ist gestorben.

r **Rettungsmedaille** Dem Maschinen-Werkführer Friedrich Schrul zu Strasburg Wpr. ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

r **Patent.** Der Bahnmeister Konrad Matern in Dt. Eylau hat auf eine eiserne Querschwelle für Eisenbahn-Oberbau ein Patent angemeldet.

= **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird am Dienstag, 29. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Landeshause zu Danzig wieder zu einer voraussichtlich zwei Tage dauernden Sitzung zusammentreten.

♀ **Eisenbahn Kulmsee – Schönsee.** Die Erwartung, daß die Schlußstecke Kulmsee-Schönsee der Bromberg-Fordon-Schönsee'er Eisenbahn bereits vom 1. Juni d. J. für den Personenverkehr eröffnet werden würde, bestätigt sich nicht. Wie wir aus unterrichteten Kreisen erfahren, steht die Eröffnung der Schlußstrecke vielmehr erst zum 1. Juli zu erwarten.

— **Die Angelegenheit der Verlegung der Räume des Amtsgerichts** aus dem Rathhause, die seit einigen Jahren den Justizfiskus und die städtischen Behörden beschäftigt hat, ist nunmehr, wie verschiedentlich verlautet wird, in ein neues Stadium getreten. Die Stadt hatte, weil die städtischen Behörden im Rathhause nicht genügenden Raum hatten, dem Justizfiskus, der für die im Rathhause benutzten Räume eine Gebühr von 3 Mark zahlt, angeboten, aus seinem Miethsverhältniß auszutreten und für den Bau eines Amtsgerichtsgebäudes das erforderliche Gelände im Anschluß an das Landgerichtsgebäude und außerdem eine Entschädigung von 20000 Mark, die die Stadt auf 40000 Mark erhöhte, angeboten. Der Justizfiskus zog damals die Verhandlungen in die Länge, die Stadt brauchte Bureauräume, brach die Verhandlungen mit dem Justizfiskus ab und baute den großen alten Rathhaussaal für ihre Zwecke aus. Nun kommt die Frage wegen der Wasserleitung und Kanalisation und durch eine Ministerial-Kommission ist geprüft worden, ob die erforderlichen Anlagen sich in den bisher vom Amtsgericht benutzten Räumen werden einrichten lassen. Diese Frage ist verneint worden und nun scheint der Justizfiskus die Angelegenheit wieder aufzunehmen. Es sind Verhandlungen wieder eingeleitet worden mit

---

Wahre Liebe.

Novellette von Fritz Eckartstein.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war kaum elf Uhr, als die Angebetete mich bat, sie nach Hause zu begleiten — sie hatte den Befehl des Gatten ausgeführt, lächelnd getanzt, nun suchte sie ungesehen zu entkommen. General X lobte ihren Entschluß, da doch der Gatte krank sei. — Wir gingen die wenigen Schritte zu unserem Privathotel in der Sonnenberger Chaussee vom Kurhaus zu Fuß — eine stille Herbstnacht. Ein weißer Burnus schloß sie ein, die Seide knitterte über den Kies, die kleinen Atlasschuhe bohrten ihre tiefen Hackenspuren in den Sand.

Wir sprachen kein Wort — als ginge ein Dritter zwischen uns, blieb ein Raum auf dem Wege — so glitzernd weiß im milchblassen Mondenschein, nahm ich ihr Bild in mir auf für ewige Zeiten, und wie ein echter Soldat gab ich meinem Herzen die Parole. Heilig und rein, allezeit!

Stumm betraten wir das Hotel — ich verabschiedete mich salutirend und schritt über den kleinen Flur, der die Zimmer der Eheleute von meiner Hinterstube schied. Langsam legte ich meinen Rock ab und zog eine leichte Seidenjoppe an — mechanisch griff ich nach Lektüre — aber ich starrte und starrte nur in das Licht — ich sah nur die weiße Vision „heilig und rein, allezeit," murmelte ich.

Plötzlich schreckte ich hoch — ein wahnsinniger Schrei durchdringt die Stille der Nacht — noch einer — das ist Melissa — ich erkenne den Ton selbst in seiner Entstellung.

Habe ich die Thür geöffnet oder hat ihre Hand sie aufgerissen — Melissa steht auf der Schwelle! Ihr Haar ist herabgestürzt vom Hinterkopf und umspielt sie wie eine schwarze Welle, über die seidenen Arme zieht sich eine blutige Schwiele — Blut schimmert in ihren Thränen.

„Sieh, sieh — hier — Er, Er hat — mich — geschlagen — geschlagen! Ah, nun ist's vorbei — nun bin ich Dein! Das erträgt kein menschliches Herz — diese sieben Jahre — diese sieben — Jahre! Komm, laß uns fliehen, — ich weiß, Du Du liebst mich — liebe mich, befreie mich, räche mich!"

Ich glaubte in diesem Augenblick vor Mitleid, vor Liebe, vor Gram todt zu ihren Füßen hinzustürzen — ein Krampf schüttelte meinen Körper, aber mein Verstand schrie: Nie, nie in Unehren — wahre Liebe entsagt und rettet ihr die Ehre — und ob mein Herz auch bricht: heilig und rein, allezeit.

Mechanisch trete ich zurück — sie stutzt — meine Kälte scheint ihr grauenhaft — sie hebt die Hände —

Es hilft alles nichts — ein tiefer Schnitt, sonst heilt die Wunde nicht — mag sie mich verkennen, die Stunde der Aufklärung wird kommen.

„Aber Exzellenz," sage ich in einem Ton, den kein Schauspieler besser blasirt treffen kann, „wie können Sie sich um die Sache so alteriren — Sie wissen ja, wie Herr General leicht erzürnt ist — gehen Sie ihm aus dem Wege, wenn er zu viel getrunken — mein Gott, wenn man um solche Bagatelle eine Ehe lösen wollte — — — außerdem Exzellenz — Ihre Kinder, Ihr Ruf!"

Sie sah mich an, als verstehe sie mich nicht, wie sollte sie auch, verstand ich denn selbst, wie mir dies unmenschliche Opfer möglich war? Plötzlich war die Stelle leer, wo sie gestanden, meine Stubenthür offen, sie war gegangen.

Und da fiel ich auf den Boden nieder, wo sie zu mir getreten, küßte die harte Diele und blieb besinnungslos liegen. — So fand mich am anderen Mittag mein Freund, der junge Regimentsarzt — an seinem Herzen weinte ich die Sturzbäche meines Jammers aus, er allein auf Erden weiß, was ich gelitten — sonst weiß es nur Gott.

Melissa sah ich nicht wieder — sie war erkrankt. Ich erbat und erhielt Urlaub — mein Doktor schrieb mir von Zeit zu Zeit — sie gesundete langsam — der Gatte war wie ausgewechselt, nie wieder war er roh mit ihr oder den Kindern — er blieb ein kränkelnder Mann — trank auch nicht mehr, sondern ließ von Stunde an nur Thee über seine Lippen.

Ein Trost war mir in der Ferne geblieben. „Er ist ein Greis — er kann nicht ewig leben —" Gott verzeihe mir, wenn ich um sein Ende gejubelt hätte! — Aber Mond auf Mond, Jahr auf Jahr verrann — der Schmerz wurde stiller, die Sehnsucht ruhiger. Mehr als fünfundzwanzig Jahre dauerte noch dieser Ehebund — ich beugte mein Haupt: Gott, der meine Jugend einsam gemacht, wollte auch mein einsames Alter.

Noch einmal sah ich die Geliebte — holde Kinder zu ihren Füßen — Enkelkinder, herrlich wie meine einstigen Lieblinge, der junge General, die Tochter wie einst die Mutter — nur freier und froher.

Aber auch Melissa zufrieden und nicht glücklos! Heilig und rein — allezeit!

Wohl mir, daß meine Liebe so stark und mächtig gewesen, meine wahre Liebe!"

* * *

„Hans, bist Du's," sagte der Oberst, als unangemeldet durch die Dämmerung eine Gestalt in seine Schmollecke kam.

Es war nicht der Arzt — eine zitternde Hand faßte die seinige, heiße Lippen brannten bebende Küsse darauf.

„Elimar, Du großer, edler Mann — mein Held!"

„Exzellenz — Melissa, nicht so, nicht so — also Du hast mir verziehen?"

„Ich Dir — ich Dir verzeihen? Daß Du das größte, das tapferste Herz hast — das soll ich Dir verzeihen? Wie danke ich Dir für die — Novelle! Aber einen anderen Schluß — ich flehe Dich an! Elimar flieht nicht in die Ferne — er bleibt der geliebte Freund des alten Hauses — sein Alter wird nicht einsam sein! Des Alters Schnee deckt jetzt, was dereinst nicht heilig und rein gewesen, und wahre Liebe dauert über das Grab für die Ewigkeit!"

— Ende. —

Städten des Landgerichtsbezirks über eine eventuelle Verlegung des Landgerichts. Es kommen hierbei namentlich die Städte Briesen und Kulm in Betracht. Beide Orte haben großes Entgegenkommen gezeigt. Unsere Stadt wird sich wohl zu Opfern entschließen müssen, um das Landgericht hier zu behalten.

* Die „**W. L. M.**" **schreiben heute:** Bei der überaus warmen Witterung hatten sich die Früchte gut entwickelt und der Roggen war bereits in Blüthe getreten, aber allmählich machte sich die Dürre fühlbar und überall hoffte man auf einen durchdringenden Regen. Wirklich erschienen auch einige Wolken am Horizont und hier und dort gewitterte es bereits, da nahm das Wetter plötzlich einen ganz andern Charakter an und „es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht". Ja noch mehr: In der Nacht vom 19. zum 20. Mai sank das Quecksilber im Thermometer bis auf 2 Grad unter Null und zwar fast in unserer ganzen Provinz, so daß der Schaden ein sehr bedeutender, jetzt noch gar nicht zu übersehender ist. Es kann möglich sein, daß Obst und Raps noch halbwege davongekommen sind, weil beide Früchte so ziemlich abgeblüht hatten, aber der Roggen hat entschieden Schaden gelitten, auch sind viele Gartenfrüchte und die Frühkartoffeln stark beschädigt; ebenso ist das Wachsthum des Klees und der Luzerne wesentlich beeinträchtigt. Ueber Beschädigung der Rüben ist uns noch keine Mittheilung geworden, nach den Erfahrungen früherer Jahre aber haben wir in Folge des Frostes jedenfalls viel Ausschuß zu erwarten. An einigen Orten soll es auch stark gehagelt haben. Hoffentlich hat sich der Regen über die ganze Provinz verbreitet und so wenigstens den Schaden, welcher durch Frost und Hagel geschehen ist, einigermaßen wieder gut gemacht. Vielerwärts kommt er aber für den Winterweizen schon zu spät und wird schwerlich noch die nöthige Bestockung hervorrufen. Leider wird auch von allen Seiten sehr über das Ueberhandnehmen des Unkrauts geklagt, Disteln, Hederich und wilder Senf machen den Früchten auf dem Acker das Leben schwer, und die Kuhblumen verdrängen auf den Wiesen und Weiden die besseren Gräser. Kurz die Aussichten für die Ernte sind heute viel ungünstiger als bisher.

— **Saatenstand.** Nach amtlichen Berichten in der statistischen Korrespondenz stellt sich der Saatenstand in Preußen Mitte Mai: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,3, Winterspelz 1,9, Sommerspelz 3,0, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,4, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,4, Erbsen 2,6, Klee 3,4, Wiesen 2,5. Es bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering. Die Befürchtungen des Aprilberichts, daß anhaltende Trockenheit den Saatenstand verschlechtern könne, sind theilweise eingetroffen, insbesondere haben die Saaten in Ost- und Westpreußen gelitten. Die Nachtfröste im Mai richteten in einzelnen Gegenden schweren Schaden an. Aus Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz wird furchtbares Wetter gemeldet.

♂ **Katholische Lehrerversammlung.** In den Tagen des 8. 9. und 10. Oktober soll die dritte Provinzialversammlung des Verbandes der katholischen Lehrer Westpreußens in Kulm tagen. Am Montag fand deshalb zur Besprechung dieser Angelegenheit eine Versammlung des katholischen Kulmer Lokalvereins, an welcher angesehene Bürger theilnahmen, statt. Es wurden fünf Komitees gebildet: ein Wohnungs-, Ausschmückungs-, Vergnügungs-, Empfangskomitee und ein Bureau. Von der Herausgabe einer Festschrift wurde Abstand genommen, weil sie zu große Anforderungen an die Kasse des Verbandes stellen würde.

○ **Oestlicher Mühlen-Verband.** Die Beschlußfassung über die Gründung eines „östlichen Mühlen-Verbandes", d. h. einer Vereinigung der Zweigverbände Ost- und Westpreußens, Pommerns und Posens, bildete den wichtigsten Punkt der Berathung der am Montag in Königsberg abgehaltenen Generalversammlung des ostpreußischen Zweigverbandes „deutscher Müller". Der Anlaß zu der geplanten Gründung ist, wie der Vorsitzende, Hr. Hantel-Fraunburg, hervorhob, darin zu finden, daß, wie die wirthschaftlichen Interessen des östlichen und westlichen Deutschlands in so mannigfacher Beziehung, so auch im Müllereibetriebe sich trotz aller nationalen Einigkeit nicht vereinigen lassen. Der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Müller sympathisirte stets mehr mit dem Westen als mit dem Osten. Deshalb sei der Gedanke aufgetaucht, zur Wahrung der eigenen Interessen sich vom Hauptverbande zu trennen und durch eine Vereinigung der gleiche Ziele verfolgenden Verbände einen östlichen Mühlenverband mit selbstständiger Leitung ins Leben zu rufen. Um für einen solchen Interesse zu erwecken, sei es nöthig, in den einzelnen Kreisen der Provinz belehrende Versammlungen abzuhalten und darauf eine allgemeine Versammlung nach Königsberg zu berufen, welche im Laufe des Monats Juni oder Juli stattfinden soll. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung.

° **Der letzte der sogenannten „Lateiner"** ist der Urban, der heutige 25. Mai, nach dem im Volke geltenden meteorologischen Glaubenssätzen derjenige Tag, mit welchem die Periode der manchmal so unheilvollen Frühjahrsnachtfröste ihren Abschluß findet; nach dem „Urbanstage" glaubt der Landwirth vor Nachtfrost gesichert zu sein. Dieser Tag ist also gewissermaßen ein Kollege der drei „gestrengen Herren" Mamertus, Pankratius und Servatius d. h. der Tage vom 11 bis 13. Mai jeden Jahres, für die in Süddeutschland der Name der drei Eismänner gebräuchlich ist. Die Ansicht, daß wir um die Mitte des Maimonats herum einen Rückfall in die Kälte zu gewärtigen haben, ist nicht schlechtweg als haltloser Volksaberglaube zu behandeln, sondern — leider — durch hundertjährige Beobachtung bestätigt.

—* **Ausweisungen aus Rußland.** Seit einigen Monaten finden fortgesetzt Ausweisungen aus dem russischen Grenzgebiet statt. Als Grund wird kurzweg „politisch verdächtig" angegeben. Ganz besonderes Aufsehen macht die aus diesem angeblichen Grunde erfolgte Ausweisung eines allerwärts hochangesehenen Gutsbesitzers v. B., dem in Wirklichkeit nicht das Geringste vorzuwerfen und dessen Gattin eine Russin ist. Auch die Verwandten der Letzteren stehen hier vor einem Räthsel.

† **Cholera.** In der russischen Stadt Mlawa sind, wie das in Soldau erscheinende Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, mehrere Erkrankungs- und Todesfälle an Cholera vorgekommen. Im Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet war heute von solchen Cholerafällen nichts bekannt.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Polizeiverwaltung, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mark jährlich. — Gr. Mausdorf, Gemeindekirchenrath, Kirchendiener, Balgentreter und Todtengräber, 220 Mk. jährlich, bei günstigem Stande der Kirchenkasse ein geringfügiger Zuschuß, der nur zweifelhaft erscheint. — Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Packetträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1100 Mark jährlich. — Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Briefträger, 900 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. jährlich. — Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 8 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldschuß, steigt bis 900 Mk. jährlich. — Karszin (Westpr.) (Oberpostdirektion Bromberg), Kaiserl. Postamt, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis auf 1500 Mk. — Neidenburg, Magistrat, Polizeisergeant, 600 Mk. Gehalt, Wohnung im Rathhause oder 90 Mk., 18 Mk. Holzentschädigung, Nutzung eines Gartens, Publikationsgebühren nicht feststehend. — Neidenburg, Magistrat, Nachtwächter, 270 Mk. baar jährlich. — Kreis-Ausschuß in Marienwerder, Chaussee-Aufseher, 90 Mk. Tagegelder monatlich, bei endgiltiger Anstellung 1000 Mk. steigend bis 1300 Mk., außerdem 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

([*]) **Der Preußische Forstverein für Ost- und Westpreußen** hält seine diesmalige 23. Versammlung am 18. und 19. Juni in Pr. Stargard ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den ständigen Vorlagen: Insektensachen und neue Erfahrungen im Forstbetriebe und Jagdwesen, folgende Referate: 1. In welcher Weise verdrängen im Forstgebiete die Holzarten einander? Regierungs- und Forstrath Arndt-Königsberg und Forstmeister Kohli-Wilhelmswalde. 2. Welche Maßregeln empfehlen sich zur Hebung des Holzabsatzes, insbesondere der geringeren Sortimente im Vereinsgebiete? 3. Ankäufe und Aufforstungen von Oedländereien im Vereinsgebiete seitens des Staates. 4. In welcher Weise kann dem Rückgang der Geweih- und Gehörnbildung gesteuert werden? Nach der Berathung folgt ein gemeinsames Mittagessen, am Dienstag findet eine gemeinsame Ausfahrt über Bahnhof Hoch-Stüblau in das Kgl. Forstrevier Wirthy statt. Anmeldungen sind bis spätestens 8. Juni an Herrn Bürgermeister Gambke-Pr. Stargard zu richten.

§ **Unfallrenten-Berechnung.** Ein Pferdebahnschaffner fiel während der Ausübung seines Dienstes so unglücklich vom Pferdebahnwagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Die Berufsgenossenschaft bewilligte ihm in Folge dessen die volle gesetzliche Unfallrente, und zwar nach seinem festen Gehalt von jährlich 851 Mark. Hiermit war der Verletzte indeß nicht zufrieden, indem er behauptete, eine fast gleich hohe Einnahme aus Trinkgeldern gehabt zu haben, so daß seine Einnahme auf etwa 1600 Mk. zu schätzen und demgemäß die Höhe der Rente zu berechnen sei. Das Reichsversicherungsamt, zu dessen Entscheidung die Sache gelangte, war der Ansicht, daß die Anrechnung von wirthschaftlichen Vortheilen (also auch Trinkgeldern), welche einem Arbeiter durch das Dienstverhältniß, sei es von dem Arbeitgeber oder anläßlich der Arbeitsthätigkeit von Dritten, zufließen, auf den Arbeitsverdienst nur dann erfolgen kann, wenn die Gewährung solcher Leistungen bei dem Arbeitsvertrage und der Lohnbemessung ausdrücklich oder stillschweigend vorausgesetzt war, nicht aber wenn diese Leistungen den Charakter reiner Geschenke tragen. Da im vorliegenden Falle die Einnahme aus den Trinkgeldern bei der Feststellung des Lohnverhältnisses keine Berücksichtigung gefunden hatte und die Trinkgelder der Pferdebahnschaffner als aus bloßem Wohlwollen der Fahrgäste freiwillig gegebene Geschenke gelten müssen, so waren diese Trinkgelder bei Berechnung der Rente nicht in Anrechnung zu bringen, der Verletzte also mit seinem bezüglichen Anspruche abzuweisen.

))=((**Etwas für die Kibitze.** Auf „Kibitze", die unbetheiligten Zuschauer beim Kartenspiel, war man schon vor Jahrhunderten nicht gut zu sprechen. Die „Berliner Schenkwirthe" haben im Jahre 1583 durch Leonhardt Thurneisser im grauen Kloster die folgende „newe Straff-Ordnung" drucken lassen: „Wer denen fleeßigen spielern über die Achseln gucket, also daß ine eyne heyße angst wurdt, den soll man bald verjagen und heiß in eyn Kibitz. Wer aber die charte von zween spielern beglotzet hat und kommt im eyn lüstleyn eynen etwas kundzuthun durch Klappern mit den Augen oder Er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitiren um 30 pfennige in gutter Müntz oder eynem Krüglein voll martzbier zu gemeynem Besten, dann verjag in. Wer aber sich bedünket so voll weysheit zu sein, daß Er den spielern mit rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespielt, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ime das Käpplein über die Ohren treyben, denn er ist eyn Esel, dann soll man in verstäupen und werffe in auf die gasse."

p **Erhöhte Belohnung.** Ueber den Verbleib des am 5. Mai bei dem Kaiserlichen Bahnpostamte Nr. 11 in Dirschau in Verlust gerathenen Geldbriefbeutels von Danzig 1 nach Marienburg 2 (Bahnhof) mit 19277 Mk. 75 Pfg. Werthinhalt fehlt zur Zeit noch jede sichere Spur. Der kaiserliche Oberpostdirektor hat deshalb die für die Wiederherbeischaffung des verlorenen Gutes ausgesetzte Belohnung von 300 M. auf 500 M. erhöht.

≠ **Einen Raubmörder** sucht die Staatsanwaltschaft in Elbing schon seit längerer Zeit. Sie hat jetzt von neuem die Behörden um Nachforschungen nach ihm gebeten und dabei bemerkt, daß er falsche Legitimationspapiere bei sich führt, und daß auf seine Ergreifung und Ueberführung eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt ist. Es handelt sich um den Arbeiter Adam Kaczinski (Katzinski), am 30. Mai 1843 in Gawrczialken, Kreis Ortelsburg, geboren, zuletzt in Lipowitz und Wessoligrund, Kreis Ortelsburg, wohnhaft. Er ist dringend verdächtig, im Juni 1889 im Kreise Marienburg den Arbeiter Pavel (Pavan) Kaczinski aus Tartarin in Rußland ermordet und beraubt zu haben. Der Gesuchte hat im Jahre 1889 in Ost- und Westpreußen bei Festungs-, Kanal- und Eisenbahnbauten als Erdarbeiter Beschäftigung genommen und dürfte auch jetzt auf gleiche Weise seinen Unterhalt suchen.

♉ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 89 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 25. Mai 8 Uhr Morgens: 12 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** zwei Schlüssel auf dem altstädt. Markte, eine Schrotleiter an der Weichsel, ein goldener Ring in der Baderstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurde 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,08 Meter über Null, die Wassertemperatur 14 Grad R. — Angelangt sind die Dampfer „Wilhelmine" mit Eisenträgern, leeren Spiritusfässern und Stückgütern beladen aus Königsberg und „Montwy" mit Stückgütern und Petroleum aus Danzig, abgefahren ist der Dampfer „Danzig" ohne Ladung, um auf der Fahrt nach Danzig unterwegs die Schleppkähne des Dampfers „Anna" von dem letzteren zu übernehmen und hierher zu schleppen. — Das Sänden des Dampfers „Wilhelm" zum zweiten male hat jetzt eine gerade Fährlinie geschaffen, die direkt auf die Anlegestelle an der Bazarkämpe führt. Die Ueberfahrt dauert jetzt nicht länger, als bei günstigem Wasserstande.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 25. Mai. (Eingegangen 11 Uhr 8 Minuten.) Heute Nacht um 3¾ Uhr explodirte auf dem Uebungsplatze der Luftschifferabtheilung auf dem Tempelhofer Felde der in einem Schuppen befindliche Gasbehälter aus unbekannter Ursache. Der Schuppen wurde vollständig fortgefegt. Der Materialschaden ist bedeutend, niemand ist verletzt.

— Der anarchistische Schriftsteller Spohr wurde verhaftet.

— Der Kaiser tritt am 22. Juni von Kiel aus auf der Yacht „Hohenzollern" eine Reise zum Besuche des holländischen Hofes an.

Königsberg, 25. Mai. (Eingegangen 1 Uhr 51 Minuten.) Die „Königsb. Allg. Ztg." bringt einen Erlaß des Regierungspräsidenten, daß infolge der in Rußland auftretenden Cholera die aus Rußland Kommenden nur über Illowo nach Neidenburg und Ortelsburg kommen dürfen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Baden, 24. Mai. Adolph Duval de Dampierre, der letzte Sprosse des berühmten Feldherrn aus dem 30jährigen Kriege, ist heute gestorben.

Brüssel, 24. Mai. Die Polizei will erfahren haben, daß der russische Pseudo-Baron v. Sternberg sich noch immer in Brüssel befinden soll. Alle Bahnhöfe, die Post, das Telegraphenamt sind durch Geheimpolizisten besetzt. Das Porträt Sternbergs ist an alle Polizisten vertheilt worden.

London, 24. Mai. In verschiedenen Theilen Englands hat die Kälte der letzten Tage bedeutend zugenommen. An der östlichen Küste haben starke Seestürme gewüthet. Auf dem Festlande sollen die Halmfrüchte und die Obstbäume stark gelitten haben.

— Auch der „Times" wird bestätigt, daß in dem Hause, in welchem der Zar während der Manöver bei Smolensk wohnen sollte, Pulverminen entdeckt worden sind, ebenso unter der nahebelegenen Kirche.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 25 Mai	0,10 über Null
„	Warschau den 23. Mai	0 58 „ „
„	Brahemünde den 23. Mai. . . .	2,28 „ „
Brahe:	Bromberg den 23. Mai	5,32 „ „

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		25. 5. 94.	24. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,35	219,45
	Wechsel auf Warschau kurz	218,30	218,50
	Preußische 3 proc. Consols	89,70	89,60
	Preußische 3½ proc. Consols	101,80	101,80
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,90	67,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,30	65,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,50	98,40
	Disconto Commandit Antheile	187,10	187,—
	Oesterreichische Banknoten	163,20	163,15
Weizen:	Mai	133,50	134,—
	September	135,50	136,25
	loco. in New-York	57,⅞	57,⅞
Roggen:	loco.	114,—	113,—
	Mai	115,25	114,50
	Juli	116,50	116,25
	September	117,25	117,50
Rüböl:	Mai	42,20	42,30
	Oktober	42,60	42,70
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco.	28,90	28,70
	Mai	33,10	33,10
	September	35,—	35,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis 24. Mai 1894 sind gemeldet:

Geburten 1. Ein Sohn dem Arbeiter Hermann Liedtke 2. Eine Tochter dem Zimmergesellen Franz Wysocki. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Konstantin Kaminski-Schönwalde. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Wladislaw Derkowski-Schönwalde. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Severin Marczinkowski. 6. Eine Tochter dem Eigenthümer Johann Jablonsski. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Martin Bednarek. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Busse. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Affelt Kol.-Weishof. 10. Eine Tochter dem Eigenthümer Josef Skowronek. 11. Eine unehel. Tochter. 12. Eine Tochter dem Pächter Ferdinand Messal-Schönwalde. 13. Ein Sohn dem Eigenthümer Nikodemus Meyza. 14. Ein Sohn dem Gefangenen-Hilfsaufseher Anton Cierpialkowski.

Sterbefälle: 1. Bruno Schmidt, 2 Monate. 2. Eigenthümer Stefan Romanowski, 59 Jahre. 3. Leocadia Bartoschinska, 1 Monat. 4. Johannes Gerick, 1 Jahr. 5. Richard Maszewski, 9 Monate. 6. Eigenthümer Samuel Krüger, 66 Jahre. 7. Arbeiterfrau Therese Schrul, 38 Jahre. 8. Max Hammermeister, 5 Monate.

Aufgebote: 1. Arbeiter Florian Harke und Anna Dey. 2. Klempner Theodor Glinski und Franziska Kanecki.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Anton Redlich und Mathilde Ziesmann. 2. Käthner Antonius Potarski-Kaszorek und Wittwe Michalina Oczki geb. Ogurek-Mocker.

Bekanntmachung.

Das nachstehende Ortsstatut betreffend die Canalisation und Wasserleitung in hiesiger Stadt wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. Mai 1894.

Der Magistrat.

Ortsstatut betreffend das Wasserwerk der Stadt Thorn.

I.

§ 1. Das städtische Wasserwerk dient zur Versorgung derjenigen Stadttheile mit Wasser, in welchen die Canalisation eingeführt ist, sowie der Culmer- und Fischerei-Vorstadt.

§ 2. Die Einnahmen und Ausgaben des Wasserwerkes werden alljährlich durch Gemeindebeschluß in einem besonderen Haushaltungsplane festgesetzt. Die Einnahmen dienen zur Bestreitung der Kosten für den Betrieb, die Unterhaltung und die Verwaltung der Anlage, zur Verzinsung und Tilgung des Anlage-Kapitals, sowie zur Ansammlung eines Reserve-Kapitals für etwaige Erweiterungen pp. Der verbleibende Ueberschuß wird zur Kämmerei-Kasse abgeführt nnd soll zur Deckung eines Theils der Ausgaben für die Canalisation verwendet werden.

§ 3. Der Anschluß an die städtische Wasserleitung muß für jedes Grundstück erfolgen, das an die Canalisation angeschlossen ist, sofern dasselbe nicht eine eigene den polizeilichen Anforderungen und den Bestimmungen des Ortsstatuts betreffend den Anschluß an die Canalisation genügende Wasserleitung besitzt. Für nicht an die Canalisation angeschlossene Grundstücke ist der Anschluß freigestellt.

§ 4. Die Verpflichtung, den Anschluß des Grundstücks an die Wasserleitung zu veranlassen, liegt dem Eigenthümer des Grundstücks ob. Er haftet der Wasserwerks-Verwaltung gegenüber für die Beachtung der polizeilichen und ortsstatutarischen Vorschriften, sowie für die Entrichtung des Wasserzinses. Dem Grundstückseigenthümer ist der zeitweilige Besitzer gleich zu achten. Bei Besitzerwechsel gehen Rechte und Pflichten bezüglich des Wasserbezuges auf den Rechtsnachfolger über, der Vorbesitzer bleibt indessen, falls der Wasserwerks-Verwaltung nicht rechtzeitig Anzeige von dem Besitzwechsel macht, für die inzwischen entstandenen Forderungen der Wasserwerks-Verwaltung mit verantwortlich.

§ 5. Den seitens des Grundstücks-Eigenthümers an die Wasserwerks-Verwaltung (z. Zt. Stadtbauamt Abth. II) betreffs Anschlusses an die Wasserleitung zu stellenden Anträgen sind Zeichnungen nach Maßgabe des Ortsstatuts für die Canalisation beizufügen. Event. können die Gesuche um Wasserleitungs- und Canalisations-Anschluß verbunden werden. Zugleich mit dem Antrage um den Anschluß an die Wasserleitung unterwirft sich der Eigenthümer nicht nur den betreffenden bestehenden ortsstatutarischen Bestimmungen und dem Tarif, sondern auch denjenigen Veränderungen derselben, welche etwa später durch Beschluß der städtischen Behörden getroffen werden.

§ 6. Die Anschlußleitung vom Straßenrohr bis hinter den auf dem Grundstücke befindlichen Haupthahn und den Wassermesser wird durch die Wasserwerks-Verwaltung auf Kosten der Stadtgemeinde ausgeführt, dieselbe bleibt Eigenthum der Stadt und wird von dieser unterhalten. Der Wassermesser darf höchstens 1 m hinter der Frontmauer des Hauses bezw. der Grundstücksgrenze liegen. Die Herstellung der Hausleitung vom Wassermesser ab ist Sache des Eigenthümers, unterliegt jedoch der Genehmigung und der Kontrole der Wasserwerks-Verwaltung.

§ 7. Die Wasserentnahme wird durch die der Stadtgemeinde gehörigen Wassermesser kontrolirt. Für die Benutzung desselben zahlt der Hausbesitzer eine jährliche Miethe von ca. 15 % der Herstellungskosten. Die Unterhaltung und Reinigung der Wassermesser liegt der Wasserwerks-Verwaltung ob, doch haften die Grundstücks-Eigenthümer für jede Beschädigung des Wassermessers sowie der zugehörigen Leitung, soweit dieselben nicht nachweisen, daß sie oder ihre Hausgenossen ein Verschulden nicht trifft. Die Plomben des Wassermessers und des Haupthahnes dürfen nur von Beamten der Wasserwerks-Verwaltung gelöst werden.

§ 8. Die Berechnung des Wasserzinses erfolgt nach Maßgabe der durch den Wassermesser angezeigten Wassermenge unter Zugrundelegung des als Anhang zu dem Ortsstatut festgesetzten Tarifes. Die Feststellung des Betrages erfolgt durch Revision des Wassermessers in ungefähren dreimonatlichen Perioden. Gegen die hierüber, sowie über die Höhe der Wassermessermiethe aufgestellte Rechnung kann innerhalb einer Ausschlußfrist von 3 Monaten nach Empfang der Zahlungsaufforderung beim Magistrat Einspruch erhoben werden. Die Zahlung des festgestellten Wasserzinses wird indessen durch den Einspruch nicht aufgehalten. Gegen die Entscheidung des Magistrats steht dem Reklamanten die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen, welche innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach dem Empfange der Entscheidung bei dem Bezirksausschuß als dem zuständigen Gerichte bei Vermeidung des Verlustes des Rechtsmittels angebracht werden muß. Die an die Wasserwerkskasse zu entrichtenden tarifmäßigen Abgaben (Wasserzins und Wassermessermiethe) haben den Charakter öffentlicher auf den Grundstücken haftender Gemeindeleistungen und unterliegen als solche der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 7. September 1879 (G.-S. S. 599). Entstehen über die richtige Funktionirung des Wassermessers Zweifel, so kann der betreffende Grundstücks-Eigenthümer eine Prüfung des Wassermessers verlangen. Dieselbe wird von der Wasserwerks-Verwaltung ausgeführt und trägt der Hausbesitzer, falls der Messer sich bei der Prüfung als richtig erweist, die 3 Mark betragenden Kosten der Prüfung, andernfalls das Wasserwerk. Schwankungen bis zu 5 % mehr oder weniger Angabe werden nicht berücksichtigt. Ergiebt sich, daß der Messer über die zulässige Grenze hinaus falsch angezeigt hat, so wird das zu bezahlende Wasser nach dem durchschnittlichen Verbrauche im vorangehenden Vierteljahr berechnet.

§ 9. Für jede Anschlußleitung wird nach der Zahl der Entnahmestellen, sowie dem Umfange der mit Wasser zu versorgenden Gebäude pp. seitens der Wasserwerks-Verwaltung ein Minimalquantum des Wasserbezuges pro Zeiteinheit (3 Monate) festgesetzt. Stellt sich bei der Revision des Wassermessers heraus, daß die Anzeigen desselben unter diesem Minimalquantum bleiben, so ist bei der Festsetzung des Wasserzinses doch dasselbe zu Grunde zu legen. Die zeitweise Nichtbenutzung eines Grundstücks oder einzelner Theile desselben, ebenso die zeitweise Absperrung des Wassers geben dem Abnehmer kein Recht auf Herabsetzung des festgesetzten Minimalquantums. Eine ausnahmsweise Bewilligung von Erlassen unterliegt auf Antrag des betreffenden Hauseigenthümers dem Ermessen des Magistrats.

Thorn, den 7./13. September 1893.

Der Magistrat. Dr. Kohli. Schmidt.

Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

J.-No. 8989/93.

Vorstehendes Ortsstatut der Stadt Thorn betreffend das Wasserwerk der Stadt Thorn wird hiermit auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 20. Dezember 1893.

Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder.

In Vertretung: Genzmer.

J.-No. 7732. B. A.

Bekanntmachung

Der **Vieh-, Pferde- und Krammarkt,** welcher am **8. und 11. Juni d. Js. in Strasburg** stattfinden sollte, ist mit Genehmigung des Provinzialrathes vom 15. Mai d. Js. Nr. 180 P. R. auf **Freitag, den 22. und Montag, den 25. Juni d. Js.** verlegt worden. (2198)

Thorn, den 21. Mai 1894.

Der Magistrat.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.

Wer besorgt Käufer für Rentengüter?

Off. mit soliden Bedingungen erbittet **die Verwaltung des Ritterguts Elsenau** bei Bischofswalde Wpr.

---

2 Bautechniker

durchaus erfahren in der Leitung sämmtlicher Arbeiten **größerer Neubauten,** aber auch nur solche werden von **sofort** nach außerhalb gesucht. **Schriftliche** Offerten mit Angabe der **Gehaltsansprüche** und Nachweis über die bisherige erfolgreiche Thätigkeit wolle man richten unter R. Z. an die Exp. d. Ztg.

---

1 Bauschreiber

findet dauernde Beschäftigung. Angebote sind in der Exped. d. Ztg. unter R. 94 niederzulegen (2197)

Sehr geübte und tüchtige

Putzarbeiterinnen

verl. sof. Geschw. Bayer, Alter Mrkt 17.

G. Neidlinger

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preussen.

Original Singer Nähmaschinen

prämiirt in Chicago mit 54 ersten Preisen.

Maschinen für häuslichen Bedarf, Kunststickerei und Smyrna-Arbeiten, sowie für alle gewerblichen Zwecke.

Anmeldungen zu einem **unentgeltlichen Kursus für industrielle Arbeiten** werden in meinem Hauptgeschäft entgegengenommen.

Leichte Ratenzahlungen — Reparaturen aller Systeme.

Thorn, Bäckerstraße 35.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von **C. H. Knorr** in **Heilbronn a N.** ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte und den hohen Nährwerth dieses Fabrikats, das knochen- und blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb **Knorr's** Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl,** das in allen einschlägigen Geschäften in $^1/_4$ und $^1/_2$ Kilo-Packets — niemals offen — zu haben ist. (2204)

Ein Pianino zu miethen gesucht Offerten unter A. W. 100 an die Exp. d. Ztg.

Ein Rollwagen billig zu verkaufen. **Culmerstr. 6.**

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33 1/3 Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. **Musterbuch** von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 27. Mai cr., von Nachmittags 4 Uhr ab:

Militär-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Bei eintretender Dunkelheit: Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerks,

bestehend aus 412 großartigen, interessanten Pracht-Feuerwerkskörpern (Non plus ultra). Abbrennen von wenigstens 400 Raketen, extra feine Rosetten-Sonnen, welche beim Brennen 8 m Umfang haben, mehrere Windmühlen, von denen die Flügel über 3 m lang sind. Viele Riesen-Sterne 2c. 2c.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ein solches Feuerwerk wirklich noch nie in Thorn abgebrannt wurde. (2189)

Entree 50 Pfg. — Kinder 25 Pfg.

Windolf, Stabstrompeter.

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3,15 Mk.

in der Expedition der **„Thorner Zeitung“.**

Karrirte leinene

Sommer-Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Mallon-Thorn.

Feinste engl. Matjes-Heringe

Neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt A. Kirmes, Gerberstraße

Sauerkohl, Dill-Gurken, Türk. Pflaumenmus

empfiehlt **Heinrich Netz**

Gandersheimer Sanitätskäse.

Die Volksbibliothek

befindet sich jetzt **Bäckerstraße, in der Elementar-Mädchenschule,** 1 Treppe hoch, Zimmer 4. (2187)

Das Curatorium.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh**

Echt in Pack à 25 Pf. bei **Anders & C.**

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** (wiener u. französischer Taillenschnitt) erlernen wollen, können sich sof. melden Altstädt. Markt 17, Geschw. Bayer

---

Einen **gebrauchten**

Geschirrschrank

sucht zu kaufen

Richard Gross, Brauereibesitzer

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu verm. **Gerstenstr. 16,** II, l. (2162) (Strobandstr.-Ecke.)

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen. **Junkerstr. 7, II.**

---

1 frdl. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Brückenstr. 16,** 2 Tr.

M. Z. m. u. o. Pens. Coppernicusst. 35, II.

Fein möbl. Zim. billig zu verm. **Araberstraße 9,** parterre.

---

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Gesucht zum 1. Oct. cr. eine i. d. Stadt geleg. Wohnung v. 3 Zim. u. Zub. für 2 Damen. Offerten mit Preisang. u. **A. M.** a. d. Exp. d. Bl.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

Entree frei.

(2134) **Paul Schulz.**

Schlosserei-Grundstück

mit vollst. Einrichtung ist Alters wegen billig zu verkaufen. Offerten unter **A. K.** an die Exped. d. Bl. (2165)

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Neustädt. Markt 16,** 2 Treppen.

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Stube u. K. m. Z. z. v. Heiligegeiststr. 15.

Fürstenkrone.

(Bromberger Vorstadt)

Sonnabend, den 26. Mai cr.,

Tanzkränzchen

mit Anschluß der letzten

Mailuft.

Anfang 8 Uhr. — Entree frei.

A. Standarski.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 27. Mai 1894:

Grosses Promenaden-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Art.-Regts. Nr. 15.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Abends prächtige Beleuchtung des Gartens.

Um zahlreichen Besuch bittet der Wirth

R. Sobolewski.

Bei günstiger Witterung stündlich Dampferverbindung. Der 1. Dampfer mit Musik um 3 Uhr. An der Weichsel geschmückte Wagen. [2221]

Sonntag, den 27. Mai 1894

fährt

Dampfer ‚Graf Moltke‘ nach Gurske, Dampfer ‚Emma‘ nach Schlüsselmühle.

Ersterer Abfahrt von Thorn um 2 3/4, letzterer um 3 Uhr.

Beide mit Musik.

Ersterer à Person **50** Pf., letzterer Hin- u. Rückfahrt je **25** Pf.

Der Dampfbootsbesitzer Porsch. (2224)

Sonntag, den 27. Mai cr., sowie an jedem folgenden Sonntag von Nachmittags **5 Uhr** ab

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale wozu ergebenst einladet (1969)

Tews, Gastwirth in Rudak.

Weiss-Bier

zu haben bei **Heinrich Netz.**

Zu verkaufen von sofort ein schönes

Grundstück.

Obstgarten und Gartenland. **Käthner,** Hepnerstr. 32. h. Altstädtischen, neben dem Lutherischen Kirchhof. (2151)

Ein Leonberger Hund

(wachsam) billig zu verkaufen **Culmerstr. 6.**

Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag n. Trinitatis, d. 27. Mai 1894.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Kollekte für die deutschen Gemeinden des Auslandes.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für kirchliche Bauten in Jwitz.
Nachmitt. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
(Abschiedspredigt.)
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Predigtamtskandidat Lohwasser aus Jnowrazlaw.
Kollekte für den Pfarr- und Bethausbau in Jwitz, Kreis Tuchel.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.